

## 23. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### Evangelium: Mk 7,31-37

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Nichts hören, nichts reden, nichts sehen – wie die berühmten drei Affen, die sich Augen, Ohren und Mund zuhalten. Das ist auf keinen Fall, was Gott von uns erwartet. Im Gegenteil, es ist ein Zeichen der Gegenwart Gottes, wenn alle Augen, Mund und Ohren offen und heil sind. Wenn wir mit allen Sinnen an der Welt teilnehmen können.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Das Evangelium ist eine in sich abgeschlossene Erzählung. Sie folgt im Evangelium direkt nach der Dämonenaustreibung, die von der syrophönizischen Frau für ihre Tochter erbeten wurde. Diese Frau erkennt als Heidin die Kraft Jesu. Jesus erkennt in diesem Gespräch, dass er auch zu den Heiden gesandt ist.

Mit dieser Erkenntnis ausgestattet, geht Jesus nun auf die Bitte der nächsten Heiden aus dem Gebiet der Dekapolis (Gebiet von 10 hellenistisch geprägten Städten) diesmal sofort ein. Auch die Speisung in Mk 8,1-9 wird „gemischtes“ Volk aus jüdischen und heidnischen Menschen beschenken.

Mit diesen Erzählungen ist die Botschaft Jesu entgrenzt hin zu allen Menschen.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

- 31 verließ Jesus das Gebiet von Tyrus  
und kam über Sidon an den See von Galiläa,  
mitten in das Gebiet der Dekapolis.

- 32 Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte,  
und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen.

- 33 Er nahm ihn beiseite,  
von der Menge weg,  
legte ihm die Finger in die Ohren  
und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel;

- 34 danach blickte er zum Himmel auf,  
seufzte  
und sagte zu ihm: Éffata!,

##### Lesehilfe

für schwierige Wörter

Galiläa  
Dekapolis

Éffata

- das heißt: Öffne dich!
- 35 Sogleich öffneten sich seine Ohren,  
seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit  
und er konnte richtig reden.
- 36 Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen.  
Doch je mehr er es ihnen verbot,  
desto mehr verkündeten sie es.
- 37 Sie staunten über alle Maßen  
und sagten: Er hat alles gut gemacht;  
er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Erzählung berichtet ganz im Stil antiker Wundererzählung über die Heilung. Das magische Geschehen ereignet sich sprachlich ohne große Emphase, es wird „berichtet“: Finger in die Ohren, Speichel auf die Zunge.

Die Erzählung betont die Worte Jesu: *Effata – Öffne dich*. Hier liegt die Pointe. Ereignet sich die Heilung durch Jesu Wort oder durch die Berührungen? Entscheiden Sie für den Vortrag, ob Vers 34 für Sie der Höhepunkt sein soll oder die körperlichen Berührungen.

Was auch auffällt und im Vortrag gestaltet werden kann, sind die Gegensätze: Jesus heilt im Gebiet der Heiden, nicht in Israel. Die Menschen bitten um Handauflegung, Jesus aber tut viel mehr: Er steckt dem kranken Mann die Finger in die Ohren, gibt Speichel auf seine Zunge und spricht die heilenden Worte. Jesus macht keine Handauflegung, sondern eine Heilung in Wort und Tat. Man soll von dem Wunder nicht erzählen, aber alle verkünden. Vielleicht gelingt es, diese Gegensätze hörbar zu machen?

### d. Besondere Vorleseform

Wo es möglich ist, könnte man nach V. 34 den Zuspruch: „*Effata! Öffne dich!*“ durch die Reihen laufen lassen. Der/die Lektor/in, der Priester oder Diakon, vielleicht auch die Messdiener/innen bringen den Satz in die erste Reihe und wie bei einem Friedensgruß wird das Wort der Nachbarin und dem Nachbar zugesagt.

Am Ende des Evangeliums kann die Anspielung an Gen 1 durch die Reihen gehen: „*Gott hat alles gut gemacht!*“

## 3. Textauslegung

Sofort nach der Fernheilung (nur durch Jesu Wort!) der Tochter der syrophönizischen Frau bringt man nun einen kranken Mann mit der Bitte um Heilung zu Jesus. Noch immer ist Jesus im heidnischen Gebiet und vermutlich erzählt die Perikope daher auch von nicht-jüdischen Menschen. Sie ist ein weiterer Schritt der Entgrenzung der christlichen Botschaft hin zu allen Menschen.

Vielleicht ist auch die mehrschrittige Heilung eine Art Inkulturation. Die intensiven körperlichen Berührungen Jesu (Finger in die Ohren, Speichel auf die Zunge) entsprechen bekannten antiken, magischen Heilungsritualen. Jesus wendet an, was die Menschen kennen. Dadurch ist aber die Heilung noch nicht geschehen. Gesund werden Ohren und Sprachfähigkeit des Mannes erst, als Jesus ihm zuspricht: „Öffne dich!“

Ist es das Wort Jesu, das heilt – oder die Kombination von Berührung und Kommunikation? Auf jeden Fall macht Jesus mit diesen Berührungen auch ernst mit seiner Aussage: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, macht ihn unrein.“ (vgl. Mk 7,15) Er hat keine Angst vor dem Überschreiten der Reinheitsgebote.

Bis vor einigen Jahren sprach man im Blick auf diese Erzählung häufig von der sogenannten Heilung eines „Taubstummen“. Dieser Begriff wird aber heute beleidigend wahrgenommen. Er verkennt, dass nicht alle gehörlosen Menschen auch zugleich „stumm“ sind. Häufig kann verständliches Sprechen trainiert werden, die allermeisten gehörlosen Menschen können auf jeden Fall Laute und Töne bilden. Sie sind keineswegs „stumm“. Zugleich besitzen Sie mit der Gebärdensprache in ihren unterschiedlichen Ausprägungen eine anerkannte Sprache mit eigener Grammatik und regional unterschiedlichen Ausprägungen.

Die neue Einheitsübersetzung (und mit ihr auch die Lutherbibel) hat hier korrekt beide im griechischen Text vorkommenden Worte verwendet. Der kranke Mann ist einerseits „taub“, also ohne Gehör. Und er ist zweitens nicht etwa „stumm“, sondern er kann offensichtlich Laute bilden, aber eben Laute, die nicht für alle verständlich sind.

Das in Vers 36 ausgesprochene Verbot, über die Heilung zu sprechen, wird an mehreren Stellen im Markusevangelium erzählt. Die Bibelwissenschaft spricht vom sogenannten „Schweigegebot“. Vermutlich ist es als literarisches Stilmittel des Markusevangeliums zu begreifen. Das Ziel ist, die wahre Erkenntnis Jesu mit Tod und Auferstehung zu verbinden. Jesus ist nicht einfach ein Wundertäter. Sein Leben ist mit Predigt und Heilungen noch nicht vollendet. Erst nach Tod und Auferstehung erschließt sich die wahre Dimension des Sohnes Gottes für uns alle. Und nach der Auferstehung beginnt die wahre Verkündigung.

Das Ende der Erzählung in Vers 37 ist wie eine kleine Pointe, die Leserinnen und Leser zum Schmunzeln bringen soll und/oder das wunderbare Wirken Gottes bezeugt: Die Heiden, die eigentlich die Schrift nicht kennen, loben Gott in Anklang an Gen 1,31 und Jes 35,5: „Er hat alles gut gemacht!“

Dass Stumme sprechen und Taube hören können, ist zudem für alle biblisch gebildeten Menschen ein weiteres Zeichen der Wende der Zeit (vgl. die Lesung aus Jes 35,4-7). Jetzt wird Gott präsent sein und aus aller Not befreien. Jetzt werden alle Menschen sich mit allen Sinnen an der Gestaltung der Welt beteiligen können!

*Dr. Katrin Brockmüller*